

# CAMPUS NEWS

Neues aus dem Fachbereich Studierende der DGPH e.V.



**Herzlich Willkommen  
zum  
Arbeitstreffen**

**28.06.2024  
14:00-18:00 Uhr**

© FB Studierende, DGPH

Liebe Leserinnen und Leser,  
nach einer kleinen Sommerpause sind wir zurück mit einer weiteren Ausgabe unserer Campus News. Wir freuen uns euch einen kleinen Einblick in aktuelle Entwicklungen des Fachbereichs sowie ein Update zu unserer Tagung "Studierende für ein gesundes Studium" zu geben.  
Wir wünschen allen viel Erfolg für die Klausuren oder Abschlussarbeiten.  
Viel Spaß beim Lesen.

## *Inhalt:*

- Neue Visionen im Fachbereich - 2
- Positionspapier in Arbeit - 2
- Tschüss Facebook und Twitter - 3
- Mitglieder im Gespräch - 3

# Neue Visionen im Fachbereich

## ARBEITSTREFFEN VOM 28.06.2024

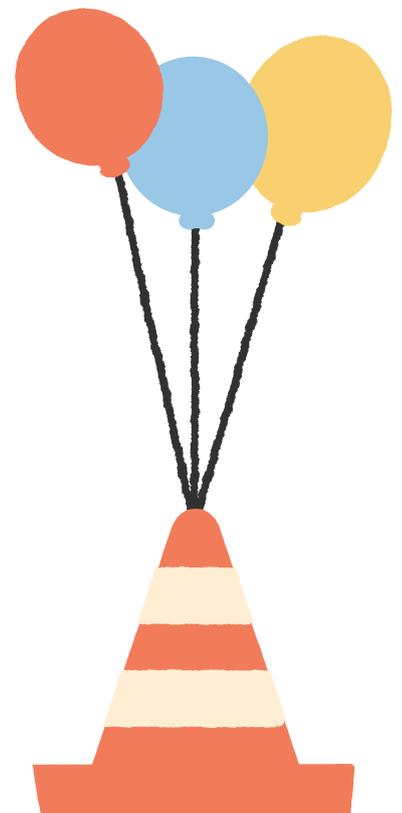
Am 28. Juni trafen sich einige Mitglieder des Fachbereichs zu einem digitalen Arbeitstreffen, um gemeinsam die Arbeit im Fachbereich zu reflektieren und an neuen Themen zu arbeiten. Im Rahmen eines Bar Camps konnten alle Teilnehmenden ihre Herzensthemen einbringen. Anschließend wurde intensiv über Möglichkeiten diskutiert, wie der Austausch unter Public Health-Studierenden sowie auch Studierenden fachnaher Disziplinen noch stärker gefördert werden kann. Gemeinsam wurden erste Ideen gesammelt, die im weiteren Verlauf als Konzept ausgearbeitet werden. Seid gespannt, wie es weitergeht!



## Positionspapier in Arbeit

### NACHBEREITUNG DER TAGUNG "STUDIERENDE FÜR EIN GESUNDES STUDIUM"

Die Tagung „Studierende für ein gesundes Studium“ liegt nun schon zwei Monate zurück, aber wir erinnern uns noch immer mit großer Freude daran! Und seitdem waren einige der Studierenden weiterhin fleißig. Sie sind derzeit dabei, ein Positionspapier aus den Ergebnissen des Abschlussworkshops der Veranstaltung zu erstellen. Darüber hinaus wird ein Tagungsbericht von der Organisationsgruppe aufbereitet, der zeitnah zusammen mit einer Auswahl an Bildern auf unserer Website veröffentlicht wird. Sobald es etwas Neues dazu gibt, erfahrt ihr es hier über unsere Campus News oder auf Social Media. Um nichts mehr zu verpassen, abonniert unseren Newsletter und folgt unseren Social Media Kanälen.



# Tschüss Facebook und Twitter

## WIR VERABSCHIEDEN UNS VON ZWEI KANÄLEN

Der Fachbereich hat sich dazu entschieden, sich von Twitter zu verabschieden und bei Facebook, aufgrund der geringen Resonanz, erst einmal inaktiv zu sein. Über unsere Campus News und Instagram bleibt ihr weiterhin auf dem Laufenden über alles Aktuelle. Außerdem möchten wir euch auf den DGPH-Account auf LinkedIn aufmerksam machen. Über diesen werden ebenfalls ausgewählte Inhalte des Fachbereichs veröffentlicht. Abonniert jetzt unseren Newsletter unter [www.dgph.info](http://www.dgph.info) und folgt uns auf Social Media, um nicht mehr zu verpassen.



## Mitglieder im Gespräch

### MIRI UND JULIUS (1/3)

**J:** Mit welchen Augen schaust Du bildungsbiografisch auf das Gesundheitswesen?

**M:** Im Inneren wusste ich schon immer, dass ich im Bereich der Gesundheit lernen und arbeiten möchte, aber ein Medizinstudium kam für mich nie in Frage - das würde einfach nicht passen.

**J:** Darf ich einwerfen: Gesundheit ist nicht nur Medizin!

**M:** Genau, da gibt es so viel mehr, nicht nur Medizin oder Pflege - es sollte irgendwas mit Gesundheit sein und ich wollte gerne studieren. Nach meinem Bundesfreiwilligendienst in einer Klinik habe ich online einen Studienfinder nach „Gesundheit“ durchsucht und den Studiengang International Health Sciences gefunden, der damals erstmalig in Deutschland war.

**J:** Wo wurde dieser Studiengang angeboten und warum hat er Dich angesprochen?

**M:** Ich habe an der Hochschule Fulda studiert. Und zwar, weil der Bachelorstudiengang bilingual ist, Deutsch-Englisch, und viele meiner Interessen verknüpft. Gesundheit wird hier in den Kontext von Politik, Geografie & Globalisierung gesetzt. Das hat sich für mich persönlich und beruflich erstmal ganz richtig angefühlt.

**J:** Das klingt echt gut, siehst Du deinen derzeitigen Master in Public Health an der Uni Bielefeld als Fortsetzung?

**M:** Ja, der Studiengang Public Health ist genauso richtig und eine gute fachliche Vertiefung von Themen und Methodik im Bereich der Gesundheitswissenschaften.

**J:** Die Studiengänge beschreiben beide ein gesellschaftliches Verbessern der Gesundheit in mehreren Ebenen, was würde, Deiner Meinung nach, helfen?

**M:** Ich würde mir wünschen, dass offener an Dinge herangegangen wird und Ressourcen breiter verteilt werden. Entscheidungen

# Mitglieder im Gespräch

## MIRI UND JULIUS (2/3)

werden in zu vielen Fällen immer noch von weißen, männlichen, heteronormativen Personen getroffen.

**J:** Würden Quoten Chancen schaffen?

**M:** Ja, das können sie. Aber es wäre schöner, wenn es diese nicht braucht, eben ohne dafür kämpfen zu müssen. Und dann wäre auch die Vernetzung und Übersetzung für eine bessere Verteilung von Chancen notwendig.

**J:** Zunächst braucht es ein Bewusstsein für die eigenen Privilegien.

**M:** Das ist schon ein extrem wichtiger Schritt, als Basis für intersektionales Denken. Wenn über Privilegien gesprochen wird, ist es meist nicht Kritik an einer Person, sondern am System. Es ist so normal, dass Personengruppen nicht zugehört werden (sollen) und Ungerechtigkeiten weiterhin existieren.

**J:** In der derzeitigen Debattenkultur ist es schwierig zu kommunizieren.

**M:** Auch wenn die Debatten schwierig sind, müssen sie geführt werden.

**J:** Dem stimme ich absolut zu! Das heißt in meinen Augen auch, über Kommunikation zu reden.

**M:** Es sind Settings zu finden, wo man die Leute erreichen möchte, um dann - in einer gemeinsamen Sprache! - in die Kommunikation zu gehen. Tatsächlich ist es ja auch so, dass Informationen über Gesundheit meist nur auf Deutsch und Englisch und in den seltensten Fällen in anderen Sprachen verfügbar sind.

**J:** Wir machen das im Kleinen so mit den Protokollen der Elternversammlungen in der

Schule: Wir fragen nach, welche Sprachen benötigt werden, übersetzen mit DeepL und schaffen eine Basis für ein gegenseitiges Verstehen. Üblicherweise übersetzen die Kinder, das bringt sie in eine elterliche Rolle und wenn Parentifizieren durch einfache Übersetzungen reduziert werden kann, hilft das allen Beteiligten.

**M:** Es muss die Personen geben, die daran denken!

**J:** (nickt) Und Personen, die sich davon nicht angegriffen fühlen, sondern sich wohlwollend offen zeigen für diese Möglichkeiten. Wie lange bist Du schon beim Fachbereich? Was bedeutet für Dich das Ehrenamt beim Fachbereich?

**M:** Seit gut zwei Jahren bin ich dabei. Der Fachbereich ist eine unglaublich nette Runde, mit motivierten Studierenden. Trotz der ähnlichen Fachrichtungen bringen alle unterschiedliche Perspektiven ein und es können selbst gewählte Projekte zusammen umgesetzt werden.

**J:** Du hattest vorhin über Netzwerke gesprochen, in welchen anderen Netzwerken bewegst Du Dich?

**M:** Neben dem Fachbereich Studierende der DGPH bin ich aktiv bei GandHI, der Globalisation and Health Initiative, in der sich größtenteils Medizinstudierende bundesweit über globale Gesundheit vernetzen und eher lokal in der Bielefelder Global Health Initiative der Uni.

**J:** Beeindruckend! So eine Netzwerkarbeit ist meist ehrenamtlich, wie sollte in Deinen Augen ein Arbeitgeber mit solchen Ehrenämtern umgehen?

**M:** Ein Ehrenamt ist eine Ergänzung zum

# Mitglieder im Gespräch

## MIRI UND JULIUS (3/3)

Studium, bei dem man ganz viel lernen darf und zurückbekommt, ob nun Projekte umzusetzen oder Wertschätzung für das Engagement. Auf persönlicher Ebene finde ich das wichtig. Wie es mit einem Hauptberuf verbunden werden kann, ist für mich gerade fraglich. Hast Du da Erfahrungen?

**J:** Bei manchen Arbeitgebern kann eine Freistellung für das Ehrenamt verhandelt werden. Dabei hilft es, wenn es inhaltliche Schnittmengen zur Arbeit gibt. Also wenn Einblicke in Prozesse möglich werden, die ohne Ehrenamt nur schwer zugänglich wären. Ein bekanntes Beratungsunternehmen gibt auch pauschal 2 Tage pro Monat zur freien Verfügung für ein Ehrenamt.

**M:** Das klingt gut und ist sinnvoll - Menschen sind immer in verschiedenen Netzwerken und Kontexten unterwegs und wird dies anerkannt, werden Fähigkeiten umso mehr gestärkt.

**J:** (nickt)

**M:** Die Rolle von Arbeit betreffend fällt mir folgendes ein: In meiner Familie hat Arbeit die höchste Priorität, auch vor Gesundheit. Ich habe das so beigebracht bekommen und durch das Studium eine neue andere Perspektive dazu, aber noch nicht den einen Weg für mich gefunden damit umzugehen.

**J:** (macht smirk, das ist so ein zur Seite gezogenes Lächeln) Das kenne ich: „Arbeit ist alles“, ein Argument, das in meiner Familie alles schlägt. Nach meinem Burn-Out hat es mir geholfen, mich neu zu strukturieren, jedoch merke ich, dass es echt herausfordernd ist, Stressoren zu spüren

und selbstbestimmt für mich zu sorgen. Ich bin häufig in das stille Funktionieren gerutscht, einem Bild der Depression.

**M:** Mit welchen Strategien gehst Du dagegen vor?

**J:** Meine derzeitige Strategie ist tatsächlich sehr banal: Ich halte mir den Abend frei, fast frei, wir im Fachbereich sehen uns mittwochs alle zwei Wochen. Inhaltlich hat mir das Konzept der von Patricia Cammarata geholfen, das Mental Load Modell, also mit welcher mentalen Belastung ich mich in ein System einbringe, ob nun familiär oder beruflich. (ich blicke auf die Uhr) Aaah, wir müssen noch ein Foto machen ... was liest Du gerade?

**M:** Ich lese gerade viele wissenschaftliche Publikationen ..., oh doch!

**J:** Oh, das Buch habe ich auch auf meiner Liste! Vielen Dank für das Gespräch und Deine Offenheit!

**M:** Es war ein lockeres Gespräch mit schönen Themen, die mich in meinem Alltag beschäftigen – danke!



*Miri mit Leonie Schöler: Beklaute Frauen (nur zu empfehlen!) und Julius mit Viktor Klemperer: Tagebücher 1933-1941 (manchmal zum Weglegen heftig).*